

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^o 14.

4. April 1839.

Witterung: Den 28. März angenehm. Den 29. den Tag über freundlich, Abends regnerisch. Den 30. schön. Den 31. regnerisch. Den 1. April Schneegestöber. Den 2. heiter. Den 3. stürmisches Schneewetter.

Siebenbürgen.

Klausenburg, 19. Febr. Der Rechnungsrath bei der königl. Provinzialbuchhaltung, Hr. Wilhelm Koller v. Kollerski, ist hier, 46 Jahre alt, verstorben.

Szekerembánya, 20. März. Die Szekerember katholische Gemeinde wurde im Anfange d. M. auf das angenehmste überrascht, indem sie für die nicht lange aus reinem, religiösen Antriebe erbaute und aus eigenen Beiträgen zur Ehre des heiligen Johann von Nepomuk gewidmete Capelle ein prachtvolles Geschenk, nämlich ein Marienbild mit dem Kindlein Jesu erhielt. — Das Bild, welches nach dem Urtheile einiger Sachkundiger Frauen für ein Meisterwerk erklärt und seiner ausgezeichneten Schönheit wegen billig bewundert und hoch geschätzt wird, ist mit einem Ellen hohen und eben so breiten vergoldeten tiefen Holzrahmen versehen. Dieses von Meisterhand gearbeitete Bild ist auf Lullanglais in gehöriger Mischung der verschieden farbigen sogenannten Flohperlen, getreulich dem Gemälde von Angelo nachfolgend, mit eigener Hand der würdigen Widmerin genähet und mit einem Guirland der mannigfaltigsten Blumen gezieret. Eine so schöne aus religiöser Absicht geschehene Widmung, verdient auch auf das Ehrenvollste gewürdigt zu werden, dahero schmeicheln wir uns der Bescheidenheit der frommen Geberin nicht nahe zu treten, wenn wir zum Beweise unserer besondern Achtung ihr schönes, an unsern würdigen Pfarrer und Unternehmer der besagten Capelle, Widmungsschreiben diesem kurzen Berichte beifügen.

Hochwürdiger Herr!

Euer Hochwürden wollen nicht ungnädig deuten, daß ich mir die Freiheit nehme Hochdieselben mit einer gehorsamsten Bitte zu belästigen. Da ich in früheren Jahren mich außer meinem Geburtslande und mit großem Kummer belastet befand, that ich ein Gelübde sobald mir Gott dazu verhelfen in mein Geburtsland zu gelangen und mich aus meinem Kummer befreien wird, Ihn zur Ehre in der ersten mir vorkommenden Kirche von meiner eigenen Handarbeit ein Stück zu offeriren. Weil die Capelle in Szekeremb gerade während meiner Anwesenheit alldort zur Vergrößerung abgetragen wurde, so faste ich gleich den Vorsatz bei Wiederaufbauung derselben ein mit eigener Hand in Perlen genähetes Marienbild zu offeriren. Euer Hochwürden wollen dahero geruhen, mir zur Erfüllung meines Gelübdes behülflich zu seyn und die Aufnahme die-

ser kleinen Gabe in die dortige Capelle zu bewirken, gütigst beherzigend, daß die Gabe zwar klein aber der Wunsch und Wille desto größer ist, von einer zwar nicht zur katholischen sondern zur unitarischen Religion gehörigen Person, und daß durch Annahme dieser kleinen Gabe meinem kummervollen mütterlichen Herzen eine große Beruhigung geschenkt werde. Der Beherzigung dieser Bitte sehnlichstvoll entgegengehend, habe ich die Ehre hochachtungsvoll zu verbleiben Eurer Hochwürden dankbar-ergebenste Magd Anna Benedek geborene Markos. Hermannstadt den 9. März 1839.

Dank! öffentlicher Dank sey anmit im Namen der Szekerember katholischen Pfarr-Gemeinde der frommen Geberin für ihr Opfer gesagt! Möge der Allmächtige ihre frommen Wünsche mit seiner Vaterhuld genehmigen. Mögen auch andere dies Beispiel nach Würde beherzigend sich es zum nachahmungswerthen Musterbilde machen.

Wien.

Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Maximilian, jüngster Sohn Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Vice-Königs Rainer, ist, nach eingelangtem Berichte aus Mailand, am 16. d. M. Nachmittags, an den Folgen zurückgetretener Masern, mit Tod abgegangen.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchstem Cabinetsschreiben, dd. Wien den 11. März l. J., dem k. k. Feldzeugmeister, Baron von Waquant, bei seinem Uebertritte in den wohlverdienten Ruhestand, zum Beweise Allerhöchstherrn vollen Zufriedenheit, und in Anerkennung seiner Verdienste, das Großkreuz des österr. kaiserlichen Leopoldordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Moldau.

Galatz, 14. März. Officiellen Berichten zufolge ist in dem Dorfe Woidemir, eine halbe Stunde von Silistria stromaufwärts, die Pest ausgebrochen. Es sind bis jetzt drei Personen an der Seuche gestorben und eben so viele erkrankt; das Dorf ist abgesperrt worden. — Nachrichten aus Vidin bis zum letzten Febr. lauten befriedigend; selbst in Wratsa und Nissa, wo die Pest am stärksten wüthete, ist keine Spur zurückgeblieben.

An die Errichtung der Quarantänestalten daselbst, hat man noch nicht Hand angelegt, was aber mit dem Eintritt der bessern Jahreszeit geschehen dürfte.

Jassy, 27. Febr. Der Hospodar der Moldau, Fürst Michael Sturdza, schreitet kühn und festen Schrittes auf der Bahn der Verbesserung fort, was dem aufgeklärten Geiste des Fürsten zur größten Ehre gereicht. Der Fürst Michael Sturdza hat begriffen, daß die Erziehung der erste Schritt zu dem Ziele ist, das er vermittelst Festigkeit in seinen Entwürfen und der Sorgfalt zu erreichen gedenkt, die er bei Berufung der Personen, welchen er die Leitung des öffentlichen Unterrichts anvertraut hat, in Anwendung bringt. Den Erfolg dieses letzteren hat er durch weise Vorschriften so wie dadurch gesichert, daß er die Professoren in eine Achtung gebietende Lage setzte und ihr Loos durch Müchzugsgehälter sicher stellte, die nach ihren Dienstjahren berechnet sind. In allen Zweigen der Verwaltung sind durch die Sorge Sr. Durchlaucht wichtige Verbesserungen eingeführt worden. Die Auflagen, die sonst nur mit Schwierigkeit eingetrieben wurden, werden jetzt regelmäßig mit weniger Unkosten, und ohne die Steuerpflichtigen zu belästigen, erhoben. Die Justizverwaltung schreitet unter der weisen Aufsicht des Fürsten mit Geschick auf der Bahn der Billigkeit fort, und man hört jetzt nichts mehr von verletzter Amtspflicht. Um die Quelle der meisten Prozesse zu verstopfen, ließ der Fürst einen Kataster des Fürstenthums anfertigen und jedem Grundeigenthümer die Grenzen seiner Ländereien bestimmt anweisen; doch hat er bis jetzt diesen Entwurf, dessen Wichtigkeit man noch nicht hinlänglich fühlt, nicht in Ausführung bringen können. (Adler.)

Spanien.

Briefe aus Bayona vom 7. März melden: Die Gedächtnissen aus Navarra, (unter denen sich mehrere Generale und Oberste befinden), nachdem sie am 28. v. M. mit einer Escorte von 4 Compagnien unter dem Befehle Urbistondo's von Segurra abgeführt worden, sind am 4. von Vera nach Linhoa ins französische Gebiet getreten. Bassio Garcia, Larragual und Andere haben ebenfalls in Frankreich Zuflucht gesucht. So ist der Carlismus seiner thätigsten Verfechter beraubt. Die neuesten Nachrichten aus Navarra melden: daß die Hoffnungen, welche man auf die baldige Entscheidung des Parteykampfes gebaut hätte, wieder beträchtlich gesunken seyen. Ausgewanderte Carlisten versichern, sie seyen ein Opfer ihrer Anhänglichkeit an Don Carlos und an die Religion, denn beide seyen seit der Oberbefehlsherrschaft Maroto's nicht mehr mit der Verehrung wie sonst angesehen worden; in diesem Augenblicke müsse Don Carlos, wie Ferdinand VII. seit dem Jahre 1820, d. h. als ein Morally-Gefangener angesehen werden; man geht auch schon weiter, indem man von der Errichtung einer Regentschaft wie die damalige de la fé spricht, und Cabrera zu ihrem Präsidenten bestimmt, doch würde sich dieser schwerlich in diese Händel mischen.

Der Oesterreichische Beobachter theilt einen Artikel unter der Aufschrift: Die Wahrheit über die Vorfälle in Spanien mit, den wir in die nächste Nummer annehmen werden.

Die in unserm letzten Blatte erwähnte neue Proclamation des Don Carlos lautet: „Beständig von den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Redlichkeit beseelt, von denen ich mich noch bei keiner Handlung meiner Souveränität entfernt habe, konnte ich nur höchlich erkaunt seyn, als ich nach neuen Urkunden und formalen Bezeugungen erfährte, daß der Chef des Generalstabs, Don Rafael Maroto, in der Volk-

macht seiner Befugnisse gehandelt hat, und von den Gefühlen der Liebe und der Treue, wovon er so oft für meine gerechte Sache Beweise ablegte, geleitet worden ist. Ich bin innig überzeugt, daß wenn unselige Einflüsterungen, auf zweideutige Nachweisungen gegründete, die vielleicht durch verbrecherisches Uebelwollen erfundene, meinem königlichen Vertrauen überlebene oder in bössartigen Absichten dargestellte Angaben vorlegen konnten, ich nicht länger anstehen darf, der gebrandmarkten Ehre die Genugthuung zu geben, die ihr gebührt. Ich billige daher die von diesem General getroffenen Maßregeln, und ich wünsche, daß er wie früher an der Spitze meiner tapfern Armee bleibe. Ich hoffe von seiner fleckenlosen Redlichkeit und seinem Patriotismus, daß, wenn er von der frühern beleidigenden Erklärung verlegt worden wäre, diese gegenwärtige Proclamation jenen Eindruck verwischen, und er sich versichert halten werde, meine k. Gnade und die Wiederherstellung seines verletzten Rufes wieder erlangt zu haben. Ich will so nach, daß man alle Exemplare des frühern Manifestes sammle und verbrenne, und an ihrer Stelle meinen neuen hier ausgedrückten souveränen Willen drucke, anhefte und umlaufen lasse: daß derselbe als Tagbefehl bei der ganzen Armee bekannt gemacht, und drei Tage nach einander vor den Bataillonen verlesen werde. Dies zu eurer Kunde und gebührender Mittheilung. Im königl. Hauptquartier Villafranca, den 21. Febr. (Unterz. :) Don Carlos. — An Don Luis Garcia Puentes.“

Deutschland.

Hessen-Homburg. Sr. Durchlaucht Philipp August Friedrich souver. Landgraf zu Hessen etc. etc. hat nach dem Ableben seines Bruders, welches am 19. Febr. l. J. erfolgte die Regierung angetreten; damit jedoch keine Störung in der Landesverwaltung durch seine Abwesenheit eintrete, seinen Herrn Bruder, Prinz Gustav, gebeten und bemächtigt dieselbe bis zur Ankunft Sr. Durchlaucht im Landgrafthume interimistisch zu vertreten. Graß, 25. Febr. 1839. (L. S.) Philipp.

Correspondenzen.

Hermannstadt. Ende März 1839.

Auch ein Wort über Buchhandel in Siebenbürgen.

Vorwärts! Dies Lösungswort der neuen Zeit hat auch in unserm Vaterlande, seit einigen Jahren, dem Buchhandel Flügel verliehen und ihm einen Schwung gegeben, der für das Publikum vom höchsten Interesse seyn muß und es zur allgemeinen Theilnahme auffordert.

Wie öde waren die frühern Zeiten für das leselustige Publikum, das so heiß ein Bedürfnis fühlte, welches entweder gar nicht, oder doch nur mit größerem Geldaufwande befriedigt werden konnte, denn die damals bestehenden Handlungen waren keinesweges in der Höhe, um den Wünschen der zahlreicheren Lesefreunde nachkommen zu können; das Geschäft ruhte größtentheils in Händen von Privatpersonen, die wenig oder gar nichts davon verstanden.

Wie erfreulich erschienen uns daher die Etablissements einiger andern Handlungen, welche, neben dem Vertriebe ihrer eigenen, freilich geringen Verlagswerke, sich vorzüglich dem Sortimentshandel widmeten, z. B.

Die W. H. Thierry'sche Buchhandlung in Hermannstadt als die erste.

Später: Hiltsch et Sohn in Klausenburg.

W. Remeth in Kronstadt.

Barra's sel. Witwe et Stein in Klausenburg, früher: Barra Gabor.

Martin Edl. v. Hochmeister'sche Buchhandlung in Hermannstadt seit Januar 1839. *)

Die Verdienste dieser geehrten Firmen einzeln aufzuzählen erlaubt uns der Raum des Blattes nicht, auch wäre es wirklich überflüssig, denn Jeder der auf literarische Bildung Anspruch macht, mit der Einen oder der Andern im Verkehre gestanden haben wird; doch dürfte wohl der Chierry'schen Buchhandlung das Lob der ersten wirksamsten Verbreitung der ausländischen Literatur gebühren.

Referent dieses war der Augenzeuge vieler Aufopferungen, die der verewigte Begründer nicht nur beim Beginne der Handlung (im Jahre 1817) sondern auch in der Folge, im steten Kampfe mit so manchen Hindernissen zu ertragen hatte und es thut ihm weh, daß die großen Verdienste, die dieser thätige Mann für Siebenbürgen sich erwarb, nur wenig erkannt werden, und der, zu seiner Zeit so Gepriesene, so leicht vergessen werden konnte, während ihm die Dankbarkeit Aller, wenigstens im Innern ein Denkmal dankbarer Erinnerung setzen sollte.

Die Witwe, als nachherige Besitzerin der Handlung, dürfte, bei etwas gelinder Beurtheilung, würdig ihrem entschlafenen Manne zur Seite gestellt werden, wenn wir an eine Frau nicht die Ansprüche machen, wie wir sie an einen Mann machen dürfen, jeder Unparteiische muß die Beharrlichkeit loben, mit welcher sie das Geschäft ihres seligen Mannes, selbst in ungunstigen Zeitperioden und Verhältnissen fortführte, um den Literaturfreunden ferner zu bieten, was ihnen unentbehrlich ist.

Vergessen wir dieses edle Streben nicht, urtheilen wir gerecht und es dürfte wohl auch noch der Witwe ein Verdienst bleiben, was leider oft nur denjenigen zu Theil wird, der mit weit weniger Aufopferung etwas vollbringen konnte, was hier nur in der Idee leben mußte.

Seit Januar 1839 hat auch die Martin Edlen v. Hochmeister'sche Buchhandlung ihre frühere Sortimentshandlung wieder erneuert, deren Establishment schon in Nr. 9. unseres Wochenblattes rühmlich gedacht wurde, ohne die Verdienste der Chierry'schen Buchhandlung zu erwähnen. Ueberhaupt führt jener Aufsatz manche Unrichtigkeiten, worunter ich auch die schnelle Freude über billigeren Bücherkauf zähle.

Auch ich bin ein wenig mit der Literatur und ihrer Verhältnisse zum Buchhändler bekannt und halte diese Ansicht für richtig: daß sich wohl jeder Buchhändler selbst schaden mußte, wenn er entweder zu hohe, oder zu niedere Preise stellte; überhaupt hängt die Bestimmung derselben nicht vom Sortimentshändler, sondern wohl immer vom Verleger ab, der die Preise dem Publikum durch Anzeigen und Cataloge kund gibt, wonach dann jeder Literaturfreund das gekaufte Buch nachschlagen und sich vom richtigen Ansätze überzeugen kann.

Wir können uns glücklich schätzen, wenn wir die Bücher zu Ladenpreisen kaufen, da wir noch immer dabei gewinnen; den jetzt in Siebenbürgen bestehenden ehrenwerthen Instituten des Buchhandels wollen wir aber das beste Gedeihen wünschen, nur konnte ich es nicht umgehen, ein Verdienst hervorzuheben, was wir nicht im Schatten lassen sollen und wollen.

(H)

Ueber den Hermannstädter Musikverein.

Der Musikverein konnte sein erstes öffentliches Concert am 24. März, der winterlichen Witterung wegen, nicht im

*) Hier müssen wir bemerken, daß die Martin Edlen v. Hochmeister'sche Buchhandlung, ihrem vor uns liegenden Circuläre zufolge, bereits 61 Jahre besteht, vom Januar 1839 aber ganz neu eingerichtet und eine größere Ausdehnung erhalten hat.

Die Redaction.

hiesigen Theater zur Ausführung bringen und es mußte daher, dem Vorhaben entgegen, in dem städtischen Redoutensale abgehalten werden. Die vorkommenden Tonstücke:

Duverture zur Oper: der Wasserträger;
Arie für Alt, aus der Oper: Italiana in Algieri;
Potpourri für Violoncello von Romberg
Chor aus der Schöpfung: Stimmt an die Seiten;
Duverture zur Oper: Wilhelm Tell;
Arie für Bass, aus dem Nachtlager zu Granada;

Finale des ersten Actes, aus dem unterbrochenen Opferfest, waren mit vielem Fleiße einstudiert worden, daher denn auch deren Ausführung recht gut von statten ging: besonders beifällig wurde von dem sehr vollen Hause die Duverture aus Wilhelm Tell aufgenommen, welche auch wiederholt werden mußte.

Ich finde bei Gelegenheit dieses Concertes reichliche Veranlassung einen Punkt zu besprechen, der durch die herbeigeführten Umstände anders gestaltet, und der Reform unterzogen werden mußte.

Die Statuten sichern den Vereins-Mitgliedern jährlich 4 Vereins-Concerte, zu welchen nur die Vereins-Mitglieder und zwar freien Eintritt haben. Ferner ist die Rede von 2 öffentlichen Concerten im Jahre, wozu die Eintrittskarten gegen Bezahlung gelöst werden sollen. Was kann wohl der Zweck dieser öffentlichen Concerte seyn? Meines Wissens nach doch offenbar nur der, daß von diesen Einnahmen — um nicht die monatlichen Beiträge zu schwächen — die bei 4 Vereins-Concerten sich ergebenden ohne dies bedeutenden Auslagen bestritten würden, und der etwaige Ueberschuß noch zur Vergrößerung des Reservesfonds (wie alle außergewöhnlichen Einnahmen) diene.

Bei dem Entwurfe der Statuten konnte die rege Theilnahme am M. V. welche sich in der Folge ergeben hat, nicht vorausgesehen werden, und in der Voraussetzung daß der größere Theil des Musikliebenden Publikums, welcher die öffentlichen Concerte besuchen werde, doch noch übrig bleibe, wurde auch zu diesem den Vereins-Mitgliedern der freie Eintritt zugesprochen. Die Theilnahme am M. V. hat sich aber, wie schon gesagt, so weit ausgedehnt, (was nur höchst erfreulich seyn kann) daß von den Vereins-Mitgliedern allein, der Saal schon angefüllt wird, folglich für die den Eintritt Bezahrenden kein Raum mehr vorhanden ist. Aber selbst für den Fall, wenn wirklich noch Raum da sey, müßte ich nicht, wer diesen einnehmen solle, da die Liebhaber der Tonkunst ohnedies Mitglieder des Vereins sind, von Andern hingegen kein reichlicher Besuch der Concerte zu hoffen ist, mithin der beabsichtigte Zweck, der öffentlichen auf keinen Fall erreicht wird.

Was blieb nun im Sinne der Statuten zu handeln übrig, um, einerseits der Vereinskassa statt Einnahmen nicht Auslagen zuzuwenden, andererseits den Vereins-Mitgliedern den freien Eintritt nicht zu versagen? Der leitende Vereins-Ausschuß beides berücksichtigend, glaubte durch Errichtung von einigen Sperrsitzen in den öffentlichen Concerten beide Schwierigkeiten etwas zu beseitigen, von der Ansicht geleitet, daß es hierbei Niemanden benommen sey, von seinem Freibillette Gebrauch zu machen, während die Andern, welche einen sichern und guten Sitz zu haben wünschen, und nicht schon zwei Stunden vor dem Anfange des Concertes den Saal betreten müßten, diese Bequemlichkeit gerechterweise bezahlen könnten, wodurch zugleich der Vereinskassa wenigstens die Unkosten des Concertes ersetzt werden würden. Wer Andern Etwas bevorzugen will, mag auch etwas mehr thun, als die Andern. Ich hörte aber zu meiner nicht geringen Vermunderung, über diese Einrichtung, welche keineswegs die Statuten verlegt, am Concert-Abende einige Unzufriedenheiten äußern. Dem Einen war im Saale zu wenig Raum zum Spazierengehen; dem

Andern waren überhaupt zu viele Eise; der Dritte konnte sich mit den Sperriszen nicht befreunden; der Vierte meinte um den Zweck zu erreichen, sollten bei den öffentlichen Concerten auch die Vereins-Mitglieder den Eintritt bezahlen; die Statuten könnten hierein wohl geändert werden und müßten es ja sogar sagen, sobald man sich von der Unzulänglichkeit des einen oder des andern Punktes überzeugt habe; kein Gesetz gelte für alle Umstände und Verhältnisse, wäre für ewige Zeiten geschaffen. Ich muß bekennen, daß mir diese Ansicht auch am zweckdienlichsten schien, glaube sie würde auch dem Vereins-Ausschusse, der dadurch, was in der Kürze der Zeit geschehen ist, deutlich bewiesen hat, wie nahe am Herzen ihm die gute Sache liege, am willkommensten seyn. Allein schon mein Nachbar runzelte darüber die Stirne und meinte durch die Ausdehnung des Vereins, seyen auch die Einnahmen vergrößert worden, und die der öffentlichen Concerte nicht mehr so erforderlich; so aber, wo er jährlich 4 fl. E. M. zahle und den freien Eintritt zu sechs Concerten habe, koste ihn der Abend 40 fr. E. M., so sey es gerade recht. Die Behauptung ist nicht ganz richtig. Durch die Ausdehnung des Vereines sind wohl die monatlichen Beiträge gestiegen, aber auf der andern Seite steigen bei der größern Ausdehnung eines Körpers, wenn auch eben nicht in demselben Verhältnisse, doch auch die kurrenten Ausgaben bedeutend. Die angeführte Rechnung will mir ebenfalls nicht recht aufsitzen, indem sich gleichsam die Meinung darin zu verhüllen scheint, als seyen die ausübenden Mitglieder, welche, eben so wie wir, ihre monatlichen Zahlungen leisten, und denen anbei durch die vielen Proben und andern mühsame Geschäfte auch Unangenehmes zu Theil wird, so zu sagen unsere Musikanten, welche uns für unsere Bezahlung Etwas vorzuspielen hätten^{*)}. Daß die Sache schlechterdings nicht von diesem Gesichtspunkte angesehen, bei der Berechnung über die Zahlung nicht Alles auf die persönliche Unterhaltung angeschlagen werden solle und man sich in einem Concerte nicht zum Nachtheile der aufmerksamen Zuhörer und der Ausübenden mit Herumgehen und störenden Gesprächen zu unterhalten habe, bedarf wohl keiner Erwähnung und ich frage nur, ob dennoch nicht auch für die persönliche Unterhaltung, mit 4 Vereins-Concerten, zu welchen nur Vereins-Mitglieder, Andere aber um keinen Preis den Zutritt haben, hinlänglich gesorgt sey; ob darauf nichts angeschlagen werden solle, daß man ein Institut gegründet und gefördert habe, wo Kinder unentgeltlich unterrichtet, wo Talente geweckt werden, wo diese Gelegenheit sich auszubilden finden; wo Geist und Gefühl gesunde Nahrung erhalten?

Ich weiß, daß man es nicht jedem Einzelnen recht machen könne, und dieses wollen, sehe ich als großen Fehler an, allein es der Sache recht zu machen, glaube ich sey unsere eigentliche Aufgabe.

Ein Reservefond, zu welchen schon mit etwas mehr als 400 Gulden, die vom leitenden Vereins Ausschusse bereits nutztragend angelegt worden sind, der Grundstein gesetzt werden, dient ohnstreitig als unerschütterlichster Pfeiler des Gebäudes. Je weniger nun die monatlichen Beiträge angegriffen werden, je größer die Einnahmen der öffentlichen Concerte ausfallen, desto eher wird die zu erzielende Selbstständigkeit errungen. Fremde Beispiele lehren uns, wie sich ein derartiges Unternehmen, nur durch Gründung eines tüchtigen Reservefondes, seinen wohlthätigen Fortbestand sichern könne, daher empfehle ich der eben besprochenen, so wie jeden die Erreichung dieses Zieles fördernden Gegenstand der ernstlichen Auffassung und Erwägung.

D. G.

^{*)} Es ist wohl wahr daß die ausübenden Mitglieder ohne die zahlenden nicht bestehen können, aber auch noch mehr wahr, daß diese ohne sie nicht wüßten zu Stande bringen.

MIMOSSEN

aus dem Gebiete der Dramaturgie

(Fortsetzung und Schluss von No. 9.)

Dieses Lustspiel (Die gefährliche Tante) gehört zu den bessern dramatischen Gaben, wenigstens hat es sich hier, als sehr anziehend und unterhaltend bewährt. — Der lebhaftere, mitunter witzige Dialog, die gute Haltung der Charaktere, ließen die Unwahrscheinlichkeiten manches Auftrittes, ohne Störung der Theilnahme, vorüber gehen. — Belobend müssen wir das treffliche Spiel der Dem. Saalfeld (Adele Müller), des Herrn Esclair (Freiherrn v. Emmerling), des Herrn Kreibitz (Karl v. Horst) und des Herrn Besold (Volzmann), erwähnen. — Mit Vergnügen erinnern wir, unter andern, an die Scene, in welcher Adele Müller dem alten Freiherrn, die Genüsse und das häusliche Glück des Landlebens schildert, — sie war durch Declamation und Plastik, gleich wirkungsvoll. — Dem. Saalfeld und Herr Esclair wurden am Schlusse des Stückes gerufen. —

Das letzte Stück, dem der Referent dieser Blätter bewohnte, war: »Das Fest der Handwerker.« Vaudeville aus dem Volksleben, von Louis Angely. — In diesem Gemälde aus der Sphäre des Handwerkerlebens, ist nur die treue fast pedantische Copie der Natur interessant, die gleich der niederländischen Malerschule, sogar jedes Härchen im Knebelbarte, mit Genauigkeit und Fleiß ausführt. Wo die Darstellung nicht aus einer eben so genauen Beobachtung und treuen Nachahmung dieser Volksclasse hervorgeht, da dürfte der Erfolg dieses Vaudevilles, sich nicht besonders günstig bewähren. Hier wurde dasselbe wenigstens sehr lau aufgenommen, obwohl das Bestreben der Mitwirkenden, diese Pöze ansprechend zu machen, unerkennbar war. —

Dieser Pöze folgte: »Der falsche Rappo, oder die Maskerade in Venedig.« — Die Ansicht des Ponto Rialto, festlich illuminiert, eine bunte Menge von Masken. — mehrere Volkstänze, — die gymnastischen Uebungen des falschen Rappo, durch Herrn Krebs, recht gut gegeben, — dies alles zusammen, gewährte einen eben so wechselfollen, als unterhaltenden Anblick, und wurde von dem Publikum sehr beifällig gewürdigt. —

Nachruf und Schlusswort der Mimosen.

Geschlossen ist die Bühne und geräumt, —
Wo wir so manchen Abend hold verträumt,
Wo uns so manches Dichterwerk erfreute,
So manche Oper ihren Zauber beute,
Wo wir, wenn auch auf wenig kurze Stunden,
Vergessenheit für manches Leid gefunden!

Der Mimen wackern kunstgeübten Schar,
Bringt dieses Abschiedswort die Muse dar:
»Nach Beifall habt Ihr kunstgemäß gerungen,
Uns müß'voll manchen Freudentrang geschlungen,
Drum ruft die Muse Euch, noch freudewach,
Ein herzlich Bravo in die Ferne nach!« —

Eine Geschäftsreise, die den Referenten dieser Blätter auf längere Zeit von Kronstadt entfernten, bestimmten ihn, die Mimosen mit dem Berichte über Angely's Fest der Handwerker zu beschließen. Zwar wohnte er, nach seiner Zurückkunft, noch einem Cyclus von Dramen und Opern bei, die größtentheils so gelungen gegeben und so allgemein beifällig aufgenommen wurden, daß sie ihm ein weites Feld geboten hätten, seiner ursprünglichen Ansicht gemäß, Talente rühmlich erwähnen und den einzigen Hebel achten künstlerischen Fortschreitens, handhaben zu können. — Theils ist es ihm jedoch nicht eigen, zerrissene Fäden wieder anzuknüpfen, theils wurde er an einer Fortsetzung durch den Zusammenbruch anderweitiger Beschäftigungen gehindert. — Wie er aber

sein Unternehmen mit einer Einseitung begann, so wird es auch mit einem Schlussworte enden, und somit seinen bescheidenen Mimosenstrauß in einen Rahmen fassen. — Ein, in der ganzen gebildeten Welt zum Bedürfnis gewordenen, eben so angenehmes als nützliches Institut, — das des Theaters, — auch hier Ortes in Aufnahme zu bringen, nach Möglichkeit und Kräften zu unterstützen und die Theilnahme daran zu verallgemeinern, — war die Urtidee und Aufgabe des Referenten. —

Er beabsichtigte demnach durchaus nicht, gewöhnliche Recensionen zu schreiben, sondern war im Gegentheile nur bemühet, die Lichtseite der dramatischen Leistungen herauszuheben. — Eine strenge Kritik für die hiesige Bühne, wäre sehr am unrechten Orte angebracht und dürfte einer beißenden Ironie und stehenden Sarkasmen nicht entgegen. —

Wo Schauspieler gezwungen sind, fast täglich und oft in sehr verschiedenen Fächern aufzutreten, wo ihnen keine Zeit gegönnt wird, ihre Rollen gehörig zu durchdenken, zu memoriren, in Charakteristik und Geist derselben einzudringen; — da kann man vernünftigerweise auch nicht jedesmal eine durchgehends künstlerische Auffassung und Darstellung erwarten, — da würde die spitze, analysirende Feder eines theoretisch und praktisch gebildeten Recensenten sich nur selbst parodiren und lächerlich machen. — Ueberhaupt wird sich der talentvolle Schauspieler am besten selbst recensiren,

„Ein gutes Licht sich selber pugt
Die fremde Lichtscheer nur beschmuht“

sagt der geistreiche Achim von Arnim, — und bei dem Talentlosen springen die schärfsten Pfeile der Recension von dem Panzer seines Eigendünkels, seiner Eitelkeit, nutzlos ab. — Wenn einmal Kronstadt in dem Besitze eines zweckmäßigen Theatergebäudes seyn und die Direction einer Gesellschaft nicht mehr nöthig haben wird, sie Tag für Tag spielen zu lassen, um die kleinen Einnahmen des räumlich so sehr beschränkten, bisher als Theater-Surrogat benützten von Brünnebarbischen Tanzsaales, — durch die Quantität der Vorstellungen zu vermehren: dann dürfte auch eine gründliche, jedoch stets gemäßigte Recension eintreten können, und in mancher Beziehung wünschenswerth erscheinen. —

Dies sind ungefähr die Gründe, warum die Mimosen, jeden Tadel vermeidend, nur das Lobenswerthe heraus hoben. — Mit Vergnügen hat der Referent derselben bemerkt, daß der größte Theil des Publikums von denselben Ideen ausging. —

Mit Geduld, Nachsicht und Schweigen überging es Fehler und Nachlässigkeiten, die unter den obwaltenden Umständen so sehr zu entschuldigen waren, — belohnte jedoch jede gelungene Leistung mit lautem Beifalle, somit die Talente volleren zu fernern Fleiße anspornend. — Selten verging ein Abend, an welchem nicht einige der Mitwirkenden herausgerufen wurden, und in den beiden letzten Vorstellungen des Theatercourses bekrundete das Publikum seine volle Zufriedenheit mit den theatralischen Leistungen der Gesellschaft, durch stürmisches Hervorrufen der beliebtesten und verdienstlichsten Mitglieder und der Direction derselben. —

Dem. Saalfeld wurde bei dieser Gelegenheit mit zwei sehr geschmackvollen Blumenkränzen beehrt, eine Auszeichnung, die sie durch ihr stets durchdachtes gemüthliches Spiel und durch eine stets gleiche Aufmerksamkeit gegen das Publikum, vollkommen verdiente. — Ohne sich anmaßen zu wollen, eine förmliche Rangliste der Gesellschaft nach ihren Leistungen zu entwerfen, mögen hier nur die Namen derjenigen genannt werden, die sich einer vorzüglichen Anerkennung würdig gezeigt haben. Hierzu gehören im Schauspiele: Dem. Horn, Saalfeld und Sonnleitner; ferner die Herren Kreibitz, Esflair, Besold und Gebauer; — in der Oper: Mad. Schmid;

Griese, Mad. Herz und Dem. Schmid, dann die Herren Herz, Huber, Baum, Toussaint und der talentvolle Kapellmeister Köpf. —

Hiermit schließt der Referent die Mimosen aus dem Gebiete der Dramaturgie, — mögen ihre werthen Leser die Mängeln derselben nachsichtig, mit der ihnen zu Grunde liegenden Absicht, entschuldigen. —

„Ein Vollendetes hienieden

Wird nie dem Vollendungsdrang!“ —

Friedrich Rückert.

Franz Billon.

Theater-Notiz.

Auf dem Kunst-Figuren-Theater wird Sonntag den 7. April aufgeführt:

Doctor Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt.

Drama in 4 Aufzügen mit Verwandlungen.

(84) Rundmachung.

Auf Anordnung des hohen k. k. Hofkriegsrathes soll die Stelle einer Lehrerin an der Gränz-Mädchenschule zu Csik-Szeroda, dem Stabsorte des 1sten Szecler Gränz-Infanterieregiments, mittelst Concurfes vergeben werden. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt jährlicher Einhundert Fünzig Gulden Conventions-Münze, nebst unentgeltlicher Wohnung und einem Deputat von jährlichen sechs Klaftern Brennholz gegen regulamentalmäßigen Schlag- und Fuhrlohn verbunden. Die Competentinnen haben sich in ihren Gesuchen, über ihr Alter, ihre Religion, ihre Aufführung, ihre Gesundheitsumstände, ihre erhaltene Erziehung und Bildung, und über ihre etwaigen sonstigen Sprachkenntnisse (außer der deutschen und ungarischen, welche bei der Prüfung selbst zu bewähren sind) mit glaubwürdigen Zeugnissen auszuweisen, und ihre Gesuche entweder directe bei diesem Generalcommando, oder im Wege des nächst gelegenen Gränzregimentscommando, oder Stadt-, Schloß- und Festungscommando bis 15. Mai 1839 einzureichen.

Der Termin und der Ort der Prüfung wird den betreffenden Competentinnen nachträglich bekannt gegeben werden. Bei dieser Prüfung hat jede Competentin Proben ihrer Geschicklichkeit im Stricken, Nähen, Spinnen und Merken der Prüfungscommission zu überreichen, und durch ein von einer öffentlichen Behörde ausgestelltes Zeugniß zu bewähren, daß sie diese Musterarbeiten selbst und ohne Beihülfe verfertigt habe; ferner hat sie, theils durch mündliche, theils durch schriftliche Beantwortung der ihr von der Prüfungscommission zu stellenden Fragen, ihre Kenntniß in der deutschen Sprachlehre, ihre Fertigkeit im Lesen und Rechtschreiben des Deutschen, und im Rechnen sowohl mit ganzen Zahlen als mit Brüchen, bis einschließig der Regel de tri ihre Kenntniß in der Schulmethodik (Unterrichtskunst) endlich ihre Fertigkeit im Lesen und Sprechen des Ungarischen zu erproben.

Hermannstadt, den 14. März 1839. (2)

Von der k. k. Feldkriegskanzlei-Direction.

(85) Gartenhaus zu verpachten.

Die Joseph Meister'schen Erben in Hermannstadt sind Willens das Gartenhaus in ihrem vor dem Saagthor nächst der Tuchmacher-Walkmühle gelegenen Garten, auf 1 oder mehrere Jahre in Pacht zu geben. Das Haus enthält 5 große Zimmer und 2 Cabinets, eine geräumige Küche und 1 Keller auf 12 Faß Wein. Hierzu gehört noch Stallung auf 6 Pferde, Heuboden, Wagen- und Holzschoppen. Hierauf Reflectirende belieben sich bei Joseph Meister, Seifensieder, Saaggasse Nr. 939, oder bei Samuel Meister, Seifensieder, Heltnergasse Nr. 175, um das Nähere zu erkundigen. (2)

(86) Meierhof zu verpachten.

Der in der Altstadt Hintergasse gegen Feld Nr. 421, unweit der Papiermühle befindliche Meierhof ist zu verpachten. Liebhaber mögen sich bei dem Brenndörfer Pfarrer Leutsch melden. (2)

(87) Geld auszuleihen.

Auf sichere Hypothek sind 2000 fl. Conv. M. ganz oder theilweise auszuleihen. Näheres ertheilt Gött's Buchdruckerei mit. (2)

Haus-Verpachtung.

(88) Den 20. April l. J. wird das in der Kloster-gasse Nr. 7 liegende Haus entweder ganz oder theilweise für das kommende Jahr 1840 vermietet, über Näheres theilt Gött's Buchdruckerei mit. (3)

(89) Apotheke zu verkaufen.

Die vortheilhaft gelegene Apotheke des Friedrich Roth in Maros-Vásárhely wird am 1. Mai l. J. licitando verkauft und dem Meistbietenden auch sicher

abgeschlagen werden. Kaufliebhaber mögen sich daher am gedachten Tag in Maros-Vásárhely einfinden.

(90)

Anzeige.

Endesgefertigter gibt sich die Ehre einem verehrten Publikum ergebenst die Anzeige zu machen, daß derselbe allhier nur noch 5 Monate in der Calligraphie Unterricht zu geben Willens ist, und hofft, da er ja bis jetzt sowohl die Fortschritte seiner Zöglinge, als auch sein Glück gegründet sah, daß das verehrte Publikum auch diese kurze Zeit hindurch ihre werthen Kinder von dieser Kunst nicht zurückziehen werden.

Auch verfertigt er verschiedene große und kleine Schilder um einen sehr billigen Preis.

Joh. v. Türök,
Calligraph. (1)

(91)

Ankündigung.

Ein, in den Lillenweiden, am Weidenbachfluß, sub No. 22 gelegener Biengarten, wozu ein gemauertes Wohngebäude, ferner eine Scheune und Stallung, dann sechs vor dem Biengarten, im sogenannten Mittelfeld sub No. 2892, 2893, 2897, 2898, 2900, und 2903, liegende Erdoche Ackerland des gehören, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft gibt Gött's Buchdruckerei. — (1)

Karl Sas,

aus Werschetz,

(92)

ist so eben mit mehreren Gattungen guter 1838r Vannater Weine et Senf angekommen, die um den billigsten Preis zu verkaufen sind, Liebhaber wollen sich bei Herrn Peterman, Eisenhändler, anfragen. (1)

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 30. März:

86, 36, 35, 88, 72.

Die nächste Ziehung ist am 13. April 1839.

Zweites Quartal

der allgemeinen

Wiener Theaterzeitung.

Da nur noch sehr wenige Exemplare des ersten Quartals des gegenwärtigen Jahrganges der Wiener Theaterzeitung vorrätzig sind, so können wir die Auflage als vergriffen bezeichnen und

125

kündigen sonach schon jetzt das zweite Quartal an, um auch für dieses bei Zeiten den Bedarf zu erfahren.

Um jedoch die Vortheile, welche wir bei dem Beginnen des neuen Jahrganges unseren verehrten Abonnenten bei ganzjähriger Pränumeration zugestanden, auch den neueintretenden Journalfreunden einzuräumen, so machen wir bekannt, daß jeder, der vor dem 31. März 1839, oder in entfernteren Gegenden den ganzjährigen Abonnementsbetrag vom 1. April an bis Ende März 1840 mit 24 fl. C. M. für das Ausland und die Provinzen (wofür sodann wöchentlich an allen Hauptposttagen portofreie Zusendung erfolgt), direkt an das unterzeichnete Comptoir einsendet, die Wiener Theaterzeitung sammt allen illuminirten Kupfer- und Stahlstichen nicht nur bis Ende Juni 1840, also durch fünf viertel Jahre erhält, sondern auch noch die sämtlichen Modenbilder, Costumes und beliebten Wiener Scenen vom ersten Quartal 1839, welche einzeln gekauft auf 20 fl. W. W. zu stehen kommen, gratis erhält.

Durch diese Vortheile erhebt sich die Wiener Theaterzeitung zu einem der wohlfeilsten Journale des In- und Auslandes, denn es bringt gewiß kein anderes Blatt so viele, so gewählte, so interessante und so reichhaltige Textartikel. An Tagesneuigkeiten, Schilderungen merkwürdiger Ereignisse und eigentlicher Zeitungsartikeln steigt sie jährlich über 4000 Nummern. Sie bespricht Alles, was der gebildeten Welt zu erfahren nöthig ist, und ist mit den wichtigsten Ergebnissen aus der ganzen Welt stets à jour.

Hinsichtlich der Novellen und Erzählungen, der kritischen Urtheile über Kunst, Literatur, Theater, Musik &c. &c. behauptet sie schon längst den ersten Rang. An Schnelligkeit ist sie noch von keinem deutschen Journale übertroffen worden. Ihre Correspondenznachrichten erstrecken sich nicht nur über das ganze civilisirte Europa, sondern sie berühren auch die wichtigsten Länder außer demselben.

Um ihre Beliebtheit und außerordentliche Verbreitung zu bezeichnen, genüge die Thatsache, daß kein Leseverein, kein Journalcirkel, kein literarisches Institut von Bedeutung in ganz Deutschland existirt, in welchem die Wiener Theaterzeitung nicht gehalten würde *).

Die illuminirten Kupfer- und Stahlstiche betreffend, so kann behauptet werden, daß sie wegen ihrer Originalität in der Zeichnung, Eleganz der Gegenstände und Pracht der Farbengebung selbst die Zusammenstellung mit den Pariser und Londoner nicht scheuen dürfen. Dieses gilt besonders von den meisterlichen theatralischen Costume-Bildern, die jede neue Erscheinung auf den fünf Theatern Wiens und dann den ersten Theatern des Auslandes aufnehmen, und ganze Scenen, Gruppen, Tableaux, Aufschlüsse, oder einzelne Situationen aus den werthvollsten, neuesten Stücken, Opern, Ballets die Personen immer mit höchster Portrait-Ähnlichkeit charakterisirend, darstellen. Auch die ganz eigenthümlichen Scenen aus Wien, heitere Gemälde aus dem lebendigen Treiben der Bewohner Wiens, gewähren eine eigene Augenweide. Unter Glas und Rahmen dienen diese Bilder, zur schönsten Zimmerverzierung, denn das Auge des Beschauers weilt mit sichtbarem Vergnügen darauf und Niemand wird sie ohne wahres Ergözen betrachten. Sie stellen alle frappanten Begebenheiten

*) Den verehrlichen Lesern des „Siebenbürger Wochenblattes“ diene zur besondern Nachricht, daß gegenwärtig die Wiener Theaterzeitung ganz gewiß das beliebteste und in allen höhern Kreisen und Familien verbreitetste Journal ist. Sie theilt mit der beliebten Allgemeinen in Augsburg den auszeichnenden Vorzug, daß sie wie diese überall Eingang findet, und daß wohl kein bedeutendes Haus in der ganzen Monarchie existirt, in welchem die Wiener Theaterzeitung nicht mit Vorliebe gehalten würde. Es möge daher Niemand von Bildung und Geschmack versäumen, die „Wiener Theaterzeitung“ zu abonniren. Sie ist das Centralblatt alles Wissenswerthen, aller Neuigkeiten, und da die allgemeine Zeitung sich nur auf politische Nachrichten beschränkt, so ist die Wiener Theaterzeitung gleichsam das Ergänzungsblatt für alle jene Fächer im Gebiete der Literatur, der Kunst, der geistigen Cultur, des wissenschaftlichen Aufschwunges, der höhern Bildung und Geselligkeit, welche in jener politischen Zeitung nicht zur Sprache kommen, anzusehen. Die Wiener Theaterzeitung ist unerschöpflich an interessanten Mittheilungen, Zeitansichten, Tagesereignissen, merkwürdigen Begebenheiten, und in keinem Journale wird die herrschende Weltfrage, „was bringt unsere Zeit Großes und Wichtiges, welches sind die Resultate unseres intellektuellen Strebens, was gibt es Denkwürdiges und Mittheilenswerthes?“ so befriedigend gelöst wie in diesem. Ganz meisterhaft sind die illuminirten Kupfer- und Stahlstiche der Wiener Theaterzeitung, wohl gegen Einhundert im Jahre, und sind diese reichlich das Geld werth, was die ganze Zeitung kostet.

in Wien auf die amüsanteste Weise dar, und sind durchaus so witzig und pikant, daß sie eine Tags-
Anekdoten-Gallerie genannt zu werden verdienen.

Die Modenbilder für Damen und Herren sind längst als ganz vorzüglich anerkannt worden. Sie bringen stets das Neueste und Geschmackvollste, eilen jeder Saison voraus, produziren schon jetzt die neuesten Frühlingsanzüge, und sind für beide Geschlechter stets von zwei Seiten aufgefaßt. Ihr Ruf hat sie so sehr begünstigt, daß sie von allen eleganten Damen und Herren als Muster betrachtet, von den ersten Modisten, Kleidermachern, Puzhandlungen, Männerhüte-Fabrikanten, Meublet, Tischlern &c. &c. gehalten, und in den Auslagkästen aller jener Personen, sowohl in Wien, Prag, Pesth, Mailand &c. &c. gesehen werden, welche auf den ewig wechselnden Umschwung der Mode un-
ausgesetzt reflectiren.

Die Wiener Theaterzeitung erscheint wöchentlich fünf Mal, größtentheils in sechs halben Bogen auf dem feinsten Velinpapier. Der Druck ist rein und nett, die Lettern scharf und gefällig. Das Format der einzelnen Blätter das des größten Quart-Lexicons.

Man abonniert in Wien in dem unterzeichneten Bureau. Im Auslande und in den Provinzen bei den löbl. Postämtern.

Vom 1. April angefangen, kann man auch bei den löbl. Postämtern vierteljährig mit 6 fl. C. M. pränumeriren. Ganzjährig aber nur, um die im Eingang berührten Vortheile, Prämien und Gratisbeigaben, die einzeln gerechnet dreizehn Gulden C. M. ausmachen würden, im

Comptoir der Theaterzeitung in Wien,

vis-à-vis vom k. k. pr. Wiener-Zeitungs-Comptoir, Raubensteinstraße Nr. 926.

DER ADLER.

Allgemeine Welt- und National-Chronik, Unterhaltungsblatt, Literatur- und Kunstzeitung. Herausgegeben von Doctor A. J. Groß-Höfvinger. Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags, in kolossalem Median-Quart, Klein-Folio. Mit Kupferstichen, Stahlstichen, Lithographien und englischen Holzschnitten. Umfaßt Politik, Weltbegebenheiten, Unterhaltungslectüre, Handel und Industrie, Landwirtschaft, Gemeinnütziges, Literatur und Kunst.

Der beispiellos billige Pränumerationspreis des Adlers sammt 12 Kunstbeilagen jährlich ist auf 16 fl. C. M. ganzjährig für alle Gegenden der österreichischen Monarchie festgestellt. Auswärtige erhalten gegen portofreie Einsendung des Pränumerationspreises den Adler zwei Mal die Woche gesendet, ohne daß sie außer den unbedeutenden Local-Expedition-Gebühren das Geringste zu bezahlen hätten; dem gemäß wird der Adler auf Kosten der Redaction in der ganzen Monarchie 2 Mal wöchentlich versendet. Bei sechs maliger Versendung des Adlers und Versiegelung mit hartem Wachs tritt die targemäße Preiserhöhung ein. Für erstere sind beibarer Einsendung des Pränumerationspreises der Redaction 4 fl. ganzjährig zu vergüten. Der Register des Jahrganges wird ganzjährigen Pränumeranten gratis verabfolgt. Die übrigen Abonnenten haben dafür 1 fl. C. M. zu entrichten. Prämien für ganzjährige und dreivierteljährige Pränumeration: Wer auf den Jahrgang 1839 ganzjährig pränumerirt, erhält als Prämie 12 der schönsten Kunstbeilagen des Adlers vom vorigen Jahre. Die Herren Abonnenten, welche dreivierteljährig bis Ende 1839 mit 12 fl. C. M. pränumeriren, erhalten als Prämie ein Exemplar des Krönungs-Album. Abnehmer der beiden Jahrgänge 1838 und 1839 erhalten als Prämie das bereits erschienene historisch-malerische Denkbuch für 1839, welches alle Kunstbeilagen des Adlers sammt deren Beschreibung enthält, und das Krönungs-Album gratis. Von dem Jahrgange 1838 sind noch einige complete Exemplare vorhanden. Die Pränumeration wird das ganze Jahr hindurch täglich von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends im Comptoir des Adlers, Weihburggasse Nr. 906 angenommen. Wien den 8. März 1839.

Die Redaction und das Comptoir des Adlers.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.